

Gregory Baum/John Coleman

Die sexuelle Revolution

Der rasche Wandel der sexuellen Sitten in den kapitalistischen Industrieländern des Westens wird oft mit einer «sexuellen Revolution» verglichen. Die Soziologen untersuchten das Phänomen ausführlich. In Ländern oder Regionen, die bereits seit langer Zeit industrialisiert sind, hat der Wandel nur allmählich stattgefunden, in Ländern und Regionen hingegen, in denen die Industrialisierung und die damit einhergehende «Modernisierung» erst in jüngerer Zeit eingeführt wurde, hat sich der Wandel plötzlich und überraschend vollzogen. Das neue Phänomen erfordert die Reflexion der Moralphilosophen und darüber hinaus die kritische Reflexion vom christlichen Standpunkt aus. Es verlangt außerdem eine angemessene pastorale Reaktion seitens der Kirchen. Da dieses neue Phänomen komplex ist und die verschiedensten Interpretationen zuläßt, muß es zunächst einer sorgfältigen Überprüfung unterzogen werden, bevor versucht wird, eine Antwort von einem christlichen Standpunkt aus anzubieten.

In diesem Heft von CONCILIUM möchten wir die sexuelle Revolution, deren Deutungen und begleitende soziale Effekte untersuchen; sodann soll ein kurzer Blick auf Reaktionen aus katholischen Kreisen geworfen werden. Hierbei ist besonders darauf hinzuweisen, daß die christlichen Reflexionen zum sexuellen Verhalten nur dann stichhaltig sein können, wenn auch die empirische Wirklichkeit der Menschen eingehend untersucht worden ist. Hier hilft kein methodisches Kurzverfahren. Erst nachdem wir

das neue Phänomen analysiert haben, können wir nach der Bedeutung suchen, die die christliche Lehre für die menschliche Sexualität von heute hat.

Im ersten Teil dieser Ausgabe möchten wir die sexuelle Revolution als empirische Wirklichkeit untersuchen. Da die Beschreibung der sozialen Realität aber niemals völlig von unserer Interpretation dieser Realität zu trennen ist, sehen wir uns im ersten Teil auch bestimmte Bezugsrahmen an, die zur Interpretation der Realität herangezogen werden. Der erste von Gérard Fouriez verfaßte Artikel bietet eine historische Perspektive an, welche die weitgehende Abhängigkeit sexueller Sitten von der Struktur einer Gesellschaft aufzeigt. Es folgen dann zwei Fallstudien der Autoren John Gagnon und Sabino Acquaviva, welche die sexuelle Revolution in den USA und in Italien untersuchen. Während Gagnon dabei eher wissenschaftlich und wertfrei vorgeht, zieht Acquaviva einige ethische Überlegungen mit heran. Er zeigt sich besorgt, weil die neuen sexuellen Sitten in Italien nicht in ein besonderes gesellschaftliches Projekt eingebunden sind. Der von Rudolf Siebert stammende abschließende Artikel dieses Teiles analysiert die Interpretation der sexuellen Revolution, wie sie die Frankfurter Schule vorlegt.

Der schnelle Wandel der sexuellen Sitten wird sehr oft entweder in einem «liberalen» oder aber in einem «konservativen» ideologischen Bezugsrahmen gesehen: Dabei bietet die liberale Perspektive für die Zeit des Eintritts der Gesellschaft in die Moderne eine evolutive Interpretation an. Der Übergang von der *Gemeinschaft* zur *Gesellschaft* bzw. vom Volk zur städtischen Gesellschaft wird hier als Fortschritt gewertet. Im Zuge eines unaufhörlichen Anwachsens der persönlichen Freiheit und Autonomie habe man jene religiösen, moralischen und sozialen Bindungen überwunden und hinter sich gelassen, die einst aus der traditionellen Gesellschaft eine eng miteinander verwobene Gemeinschaft mit gemeinsam verfolgten Werten gemacht hatte. Hier erscheint die jüngste sexuelle Befreiung dann als der Sieg des autonomen Selbst, das auf der Suche nach größerer persönlicher Erfüllung fähig ist, volle Verantwortung für sein sexuelles Verhalten zu übernehmen.

Die konservative Perspektive dagegen betrachtet die sexuelle Revolution gänzlich negativ: Sie sieht sie als den Niedergang der Tugendhaftigkeit an, als Zurückweisung jeglicher morali-

schen und religiösen Autorität, und sie stellt das Entstehen einer Selbstsucht fest, die verheerende Auswirkung für die Gesellschaft als ganze habe. Der sexuellen Revolution müsse somit Widerstand geleistet werden: Da gibt es nichts, was wir lernen könnten.

In diesem Heft von CONCILIUM ist jedoch weder die eine noch die andere dieser Sichtweisen vertreten, da jeder der Autoren die enorme Doppeldeutigkeit des neuen Phänomens erkannt hat. Die meisten Autoren erkennen den Wert der Freiheit auf der einen Seite an, der sich im persönlichen Anspruch nach einer freien, nicht repressiven, verantwortlichen und voll humanen Beziehung zur eigenen Sexualität manifestiert; sie erkennen auf der anderen Seite aber auch die soziale Bedeutung der Sexualität und die Gefahren, die sich aus dem universalen Streben nach persönlicher Erfüllung für die Gesellschaft ergeben. So stellt wenigstens Fourez den neuen Individualismus in Frage, da er Gefahr laufe, das soziale Projekt zu unterlaufen. Siebert, der die neomarxistische Linie der Frankfurter Schule vertritt, kommt auf einer recht radikalen Grundlage zu seinen Schlußfolgerungen. Er weicht dabei nicht wesentlich von den traditionellen religiösen und säkularen Werten des Westens ab. Siebert glaubt sogar, daß die neomarxistische Philosophie offen für das Übernatürliche bleibt, da sie Vertrauen in eine Utopie der Gerechtigkeit hat, die sie nur mittels Negativa beschreibt. Acquaviva berichtet uns, daß die sexuelle Revolution in Italien, welche durch Konsumgesellschaft und hedonistischen Kapitalismus gefördert wird, sowohl die katholischen als auch die marxistischen führenden Persönlichkeiten erheblich beunruhigt.

Es wäre wichtig, in diesem Zusammenhang auch über einen Artikel zu verfügen, der die positiven Elemente der sexuellen Revolution herausstellt, wie etwa die Überwindung der selbsterstörerischen Repression und den Zugang zu vermehrter persönlicher Integration. Nach Freud zumindest ist die Unterdrückung destruktiv. Das Zurückkehren zu einer unterdrückten Sexualität nährt den Machttrieb, verzerrt die Realitätswahrnehmung und fördert ausgesprochen das Bedürfnis, andere Menschen zu gängeln. Die Überwindung der Unterdrückung dagegen führt zu einer neuen und kreativen Selbstbeherrschung.

In seinem Buch «Leonardo da Vinci» stellt Freud sogar die Hoffnung in Aussicht, daß die

Überwindung der Repression aufgrund des psychischen Prozesses der Sublimation befreit, wobei die libidinöse Energie in den Dienst einer kulturellen und geistigen Kreativität gestellt wird. Da den Herausgebern nicht bekannt war, welche Standpunkte die Autoren dieses Heftes im einzelnen nun vertreten würden in ihren Artikeln, fehlt es hier an einem Artikel, der die positiven Aspekte der sexuellen Revolution klärt.

Der zweite Teil behandelt einige soziale Folgen der sexuellen Revolution. Der Artikel «Die sexuelle Revolution und Gewalt gegen Frauen» von Susan Hanks zeigt, daß die seit jeher von Männern gegenüber Frauen ausgeübte Gewalt, sei es in Vergewaltigung, Körperverletzung, Inzest oder Pornographie, noch keineswegs überwunden ist, obwohl die sexuelle Revolution die Freiheit und Gleichheit einer jeden Person besonders hervorhebt. Der Ruf nach sexueller Befreiung verberge möglicherweise nur neue Versuche, Frauen zu beherrschen, und schade ihnen in Wirklichkeit nur. Etwas hat sich jedoch tatsächlich verändert: Während in der Vergangenheit männliche Gewalttätigkeit gegenüber Frauen nicht öffentlich zur Kenntnis genommen wurde – oft genug wurde sie sogar durch das Gesetz selbst geschützt –, werden die traurigen Fakten heute von der Frauenbewegung aufgedeckt. So verschafft man der Gesellschaft Einblick in die weit verbreitete Gewalt gegenüber Frauen. Während die Frauenbewegung die sexuelle Revolution einerseits begrüßt, da sie Freiheit und Gegenseitigkeit fördert, bekämpft sie andererseits jedoch heftig die neue liberale Gesellschaft im Hinblick auf eine ganze Reihe von Aspekten. Frauen kämpfen gegen Pornographie, und sie fordern Gesetze und soziale Einrichtungen, die jenen Frauen Schutz bieten, die die männliche Gewalttätigkeit in ihrer eigenen Familie erfahren.

Antonio Hortelano untersucht die Schwierigkeiten, die der Familie aus diesem raschen Wandel der sexuellen Sitten erwachsen. Trotz der Bedrohung der Stabilität der Familie nimmt er insgesamt gesehen jedoch keinen negativen Standpunkt ein. Er schlägt stattdessen einen neuen pastoralen Zugang zum Eheleben vor, der die Ehepaare zu vermehrter Freundschaft und Gegenseitigkeit in ihrer Beziehung anhält.

Die neuen Bedingungen, die in den hochindustrialisierten Ländern des Westens geschaffen wurden, erlauben homosexuellen Männern und

Frauen zum ersten Mal in der Geschichte, sich zu ihrer Orientierung in der Öffentlichkeit zu bekennen, ihre eigenen sozialen Organisationen zu schaffen, Überlegungen anzustellen und Studien anzufertigen, die auf ihren eigenen Erfahrungen beruhen. In seinem Artikel weist Coleman darauf hin, daß wir heute erstmals einen Diskurs der Homosexuellen selbst haben. Sozialwissenschaftler ebenso wie Ethiker stellen in Dokumenten und Institutionen das Selbstverständnis der homosexuellen Männer und Frauen zum Abruf bereit. Es existiert außerdem eine an Umfang zunehmende Literatur, in der Homosexuelle Überlegungen auf der Grundlage ethischer, sozialer, politischer und religiöser Implikationen ihrer Existenz anstellen. John Coleman macht geltend, daß der Moralphilosoph und der christliche Theologe in ihrer Beurteilung der Homosexualität die existierende homosexuelle Diskussion selbst in Rechnung stellen müssen. Der Autor deutet zwar nicht an, zu welchen Schlußfolgerungen die christliche Moralthologie seiner Meinung nach kommen sollte, jedoch betont er besonders, daß keine der zum Phänomen der Homosexualität abgegebenen Beurteilungen, sei es durch Sozialwissenschaftler, sei es durch Ethiker, stichhaltig sein könne, wenn nicht das Selbstverständnis der homosexuellen Menschen selbst ernsthaft in den Dialog aufgenommen werde.

Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Aufsässigkeit der Jugend und den neuen sexuellen Sitten? Jacques Lazur legt dar, was Wissenschaftler herausfanden: daß in jenen Ländern, in denen die Jugend in den sechziger Jahren hochpolitisiert war, diese sich in jüngster Zeit von der Politik zurückgezogen hat. Zu welchem Ausmaß sind sie noch Kritiker der Gesellschaft? Und was sind die Implikationen im Hinblick auf ihre sexuellen Sitten? Ist eine Rückkehr zu einer eher konservativen moralischen Haltung festzustellen?

Die Herausgeber dieses Heftes hatten beachtlich, in diesem Teil auch einen Artikel zum Thema des Zerfalls der traditionellen Gesellschaften, besonders in der Dritten Welt, zu veröffentlichen, des Zerfalls, der vom Tourismus und anderen Formen der kulturellen und kommerziellen Invasion des Westens herbeigeführt wurde. In vielen Teilen der Welt haben religiöse Führer, die Bischöfe der christlichen Kirchen eingeschlossen, ihre Stimme im Protest gegen die verheerenden Auswirkungen der neuen Sitten

auf die von ihnen betreuten Menschen erhoben. Unglücklicherweise müssen wir auch ohne einen diesbezüglich geeigneten Artikel in den Druck gehen.

Der dritte Teil dieses Heftes behandelt ganz kurz die christlichen Reaktionen auf die sexuelle Revolution. Wir beschränken uns auf die katholischen Reaktionen. In den protestantischen Kirchen liegt ein viel weiteres Spektrum an theologischen Bewertungen und moralischen Richtlinien vor. Das vom Zweiten Vatikanischen Konzil verabschiedete Ökumene-Dekret verlangt, daß die katholischen Moralthologen sich auf einen Dialog mit ihren protestantischen Kollegen einlassen, selbst wenn diese zu anderen Schlußfolgerungen kommen. Die Katholiken müssen sich daran erinnern, daß ihre protestantischen Brüder und Schwestern von derselben Absicht erfüllt sind, Christus treu zu bleiben. Es wäre interessant gewesen, die ausgeprägten Unterschiede in den Reaktionen der christlichen Kirchen zu untersuchen. Zu welchem Ausmaß sind diese Unterschiede durch kulturelle und historische Faktoren bestimmt? Wir hatten jedoch keinen Raum für eine derartige Untersuchung.

Von großer Wichtigkeit ist die Erklärung des Vatikans von 1976 zum Thema Sexualität. In ihr ist man bestrebt, die Tendenz einiger katholischer Theologen zu vermehrter Toleranz zu korrigieren. Es handelt sich um eine konservative Erklärung, die darauf bedacht ist, die überlieferten Normen zu schützen. Der Artikel von Richard Grecco präsentiert eine sorgfältige Analyse der Ansprachen Papst Johannes Pauls II. zur menschlichen Sexualität, welche einen neuen Zugang zu dem Phänomen in die offizielle Lehre der Kirche einführen. Der von Johannes Paul II. verfolgte phänomenologische Zugang führt zu einer Sichtweise der menschlichen Sexualität, die sich auf Subjektivität konzentriert und den zentralen Stellenwert erkennt, den die Sexualität in der Stiftung einer persönlichen Identität spielt. So führen die philosophischen und theologischen Überlegungen Johannes Pauls II. zwar ein neues Thema in die kirchliche Behörde ein, jedoch übersieht seine phänomenologische Methode die soziologische Dimension des Selbstverständnisses der Menschen ebenso, wie dies die traditionelle kirchliche Lehre tat, deren Grundlage ein im wesentlichen unveränderliches Naturrecht war.

Xavier Thévenots Artikel handelt von dem kritischen Dialog der Kirche mit der modernen

Gesellschaft und deren sexuellen Sitten. Er betrachtet den zeitgenössischen Zugang zur Sexualität in seiner ganzen Doppeldeutigkeit. Die christliche Theologie wird nicht umhin kommen, gewisse Aspekte dieses modernen, eher liberalen Selbstverständnisses aufzunehmen, während sie ihrerseits eine prophetische Herausforderung hinsichtlich anderer Aspekte der sexuellen Revolution anzubieten hat. Wie die meisten Autoren der vorliegenden Zusammenstellung ist Thévenot besonders sensibel im Hinblick auf die soziale Dimension der menschlichen Sexualität. Von daher bedauert er den mit der sexuellen Revolution einhergehenden Individualismus ebenso wie die Objektivierung der Sexualität als Handelsware im Dienst der kapitalistischen Wirtschaft.

Barbara Andolsen bietet dem Leser einen Bericht über die Vereinigten Staaten an, in welchem sie den weitverbreiteten Dissens der pflichtbewußten Katholiken in Angelegenheiten des Se-

xualverhaltens feststellt. Die kritischen Überlegungen dieser Katholiken, die auf den eigenen spirituellen Erfahrungen basieren, finden in den Schriften einiger christlicher Theologen Unterstützung, dies vor allem bei protestantischen, zu einem beträchtlichen Teil aber auch katholischen Theologen. Diese Katholiken glauben, daß die katholische Kirche ihren gegenwärtigen Standpunkt wahrscheinlich noch modifizieren wird, da sie sich seit dem Zweiten Vatikanum auch in ihrer offiziellen Lehre sehr verändert hat, besonders indem sie die Sexualität als Dimension der menschlichen Person erkannte, aber auch dadurch, daß sie die sittliche Vertretbarkeit der verantwortlichen Elternschaft gelten ließ. Gegenwärtig jedoch behält die Erklärung des Vatikans von 1976 zu Fragen der Sexualität ihre normative Gültigkeit innerhalb der Kirche.

Aus dem Englischen übersetzt von Birgit Saiber M.A.